

Bei schönstem Sommerwetter trafen sich 21 Spaziergänger zum Sommerlichen



Spaziergang durch **Klein-Glienicke**.



Frau Jenny Schon vermittelte den Teilnehmern Information über die Ursprungsbesiedlung welche aus den **Orten Neuendorf und Klein Glienicke** bestand. Der slawische Wortstamm "glina", der für Lehm oder Ton steht, verrät uns die Urväter der dünnen Besiedlung dieses Landstrichs.

Die Heveller, die mit anderen westslawischen Volksstämmen etwa im 8. Jahrhundert an die Havel gezogen waren, hatten auch an der von dichten Eichwäldern bewachsenen Uferzone der Glienicker Lake und des Griebnitzsees gefallen gefunden. Jäger und Fischer waren sie. Doch vielmehr als der slawische Namen blieb von ihrem Wirken nicht erhalten. Nach der Besitznahme des westlichen Teltow (etwa um 1230) durch die Askanier gründeten hier bald deutsche Kolonisten den Weiher Klein Glienicke.

Die Dörfer waren am **Bäkegraben**/Fluß entstanden, seine Quelle entsprang in Lichterfelde und verlief fast dem jetzigen Teltow Kanal (1906) entlang in den Griebnitzsee, Griebnitzer Lake und dann in die Havel. Den Bäkegraben kann man noch heute nahe der Schweizer Häuser in Klein Glienicke sehen.

Besonders die jüngste Berliner Geschichte, nämlich der **Mauerbau von 1961**, entstand eine merkwürdige Grenzföhrung:

Der **Böttcherberg** war noch West-Berlin aber Klein-Glienicke lag im Bezirk Potsdam/Stadtteil Babelsberg und damit Grenzgebiet mit besonders strengen Grenzvorschriften für die Bewohner.

Der Grund ist im Jahr 1939 zu suchen, denn der Schlossbezirk und der nördlich



sich über den Böttcherberg erstreckende Lennésche Landschaftspark wurden vom Dorf getrennt. Während Schloss und Park zu Berlin gehörten, blieb das Altdorf zum Ortsteil Babelsberg. Dieser künstlichen „Kataster-Trennung“ von 1939, durch die widersprüchliche Argumentation der Nationalsozialisten in Bezug auf den Ortsteil Nowawes in Babelsberg, führte dann endgültig der Mauerbau zum Aus dieser Kulturlandschaft. Dorf und Schlossbezirk, über Jahrhunderte gemeinsam gewachsen, gehörten nun zwei unterschiedlichen Welten an.

Der Weg führte uns dann auf dem Böttcherberg zur **Loggia Alexandra**



von Prinz Carl in Auftrag.

1870 vom Bildhauer Alexander Gilli und Baumeisters Ernst August Petzholtz erbaut. Halbrunder Teepavillon in Renaissance-Formen mit Aussichtsterrasse,

VEREIN FÜR DIE GESCHICHTE BERLINS E.V., GEGR. 1865

die (rekonstruierte) Ausmalung (pompejanische Wandmalereien) nach Entwurf Gillis.

Von da hatten wir einen schönen Blick in den von Lenné gestalteten Fächerblick auf Schloss Babelsberg. Mit diesem Klein-Bauwerk setzte Carl seiner Liebblingsschwester Charlotte von Preußen ein Denkmal. Nachdem sie 1817 den russischen Thronfolger Nikolaus geheiratet hatte, ging die Hohenzollern-Prinzessin später als Zarin Alexandra Feodorowna in die Geschichte ein.

Von da aus ging es in das Dorf Klein-Glienicke zu den zwei „**Schweizerhäuser**“ die es noch zu bestaunen geht. Als Prinz Carl 1841 mehrere Grundstücke im



Dorf erworben hatte, ließ er um 1863 für die Bediensteten seines im Jagdschlusses wohnenden Sohnes vor dem 66m hohen Böttcherberg,



diese alpenländisch anmutenden Häuser im „Schweizer Styl“ errichten .

VEREIN FÜR DIE GESCHICHTE BERLINS E.V., GEGR. 1865

Damals wurden nach Entwürfen des Hofbaurates Ferdinand von Arnim 10 Schweizer Häuser gebaut, von den sechs dem Mauerbau zum Opfer fielen. Arnim nahm dabei eine architektonische Mode seiner Zeit auf, deren künstlerischen Anlass der Schweizer Dichter Albrecht Haller (1708-1777) mit seinem Lehrgedicht "Die Alpen" gegeben hatte.

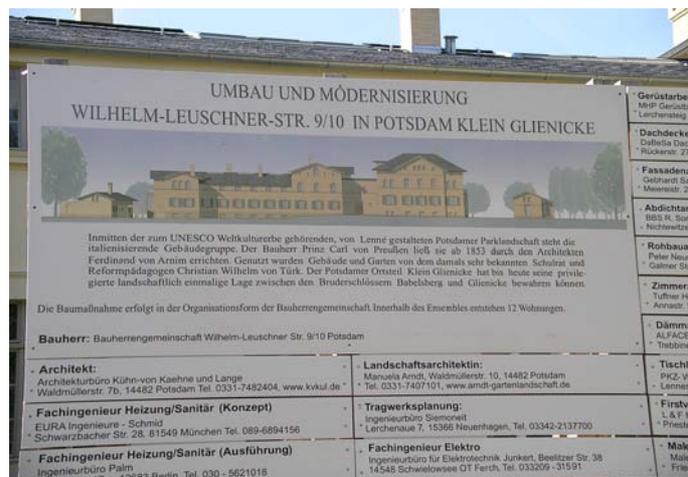
Wir gingen dann weiter auf eine zu den ältesten Landstraßen der Mark vorbei an die im April 1945 gesprengte Enver-Pascha-Brücke die den Teltowkanal zwischen Griebnitzsee und Glienicker Lake überquerte. Heute ist nur eine Parkbrücke wo der Verkehr durch eine Ampel geregelt wird.

Weiter führte uns der Spaziergang in die Wilhelm-Leuschner-Straße wo wir das einstige Türksche Waisenhaus sahen. Dieses entstand 1837/38 gleichzeitig mit der Kirche St. Peter und Paul in Nikolskoe als Pfarrhaus von Klein-Glienicke. Doch erst 1881 erhielt die Gemeinde auf Betreiben des Pfarrers Ludwig Petzholtz ein eigenes Kirchlein. Die Kirche entstand nach den Plänen von Ernst Ludwig Reinhold Persius (1835-1912), Sohn von Ludwig Persius) jene zierliche **neogotische Backsteinkirche**.



Der Königlich-Preußische Schulrat und Schulreformer **Karl Christian Wilhelm von Türk** (1774-1846) ging als „Potsdamer Pestalozzi“ und als Wohltäter der Waisen in die Geschichte ein. 1817 war der geborene Meiningener, der 1804 drei Monate bei Johann Pestalozzi (1746-1827) in der Schweiz studiert hatte, als Königlich-Preußischer Regierungs- und Schulrat in die Potsdamer Residenzstadt berufen worden, wo er sich u. a. um das 1820/22 gegründete Potsdamer Civil-Waisenhaus verdient machte.

VEREIN FÜR DIE GESCHICHTE BERLINS E.V., GEGR. 1865



Ein kurzer Abstecher über den **kleinen Friedhof**, wo sich die mit einem schlichten gusseisernen Gitter umgebenen Erbbegräbnisstätte der Familie Türk zu finden ist und die Grabstätte Friedrich Sarre, geboren 22. Juni 1865 in Berlin, gestorben 31. Mai 1945 in Neubabelsberg war ein bedeutender deutscher Orientalist, Archäologe, Kunsthistoriker sowie Sammler islamischer Kunst. Von 1921-1931 Direktor der islamischen Abteilung des Kaiser-Friedrich-Museums, dem heutigen Museum für Islamische Kunst im Pergamonmuseum.



Weiter führte uns der Weg zum Glienicker Park mit seinem Jagdschloss. Das Jagdschloss wird zur Zeit umgebaut und restauriert, in ihm ist eine Internationale Begegnungsstätte und die Heimvolksschule untergebracht.

Das **kurfürstliche Jagdschloss** mit seiner bewegten Geschichte wurde so zur Keimzelle jener Klein Glienicker Kulturlandschaft, die wir heute sehen. Prinz Carl von Preußen (1801-1883), ließ das Jagdschloss, das er für seinen Sohn Friedrich Carl (1828 – 1885) erworben hatte,

durch Hofbaurat Ferdinand von Arnim im französischen Frühbarock umbauen.

Zwischen 1889 und 1890 veränderte der Enkel des Prinzen, Prinz. F. Leopold, das Jagd Schloss erneut. Hofbaurat Albert Geyer erhöhte den Mittelbau durch ein weiteres Geschoss und ließ havelwärts einen barocken Turm hinzufügen, der noch heute die markante Silhouette vom Wasser her bestimmt.



Die letzte architektonische „Verschönerungskur“ erhielt das Jagd Schloss 1963/64 durch den bekannten Architekten der Moderne **Max Taut**. Doch selbst dessen „modernistische“ Zutaten konnten den Reiz des Jagd Schlosses nicht wesentlich beeinträchtigen. Es war der Zeitgeist der 60iger Jahre die so eine Veränderung zuließen, für uns Betrachter aus heutiger Sicht völlig unverständlich.

Nach gut 3 Stunden spazierten wir zu unserem letztem Ziel der **Glienicker**



Brücke. Die Brücke ein pseudonym für den „Kalten Krieges“ zwischen Ost und West. Berühmtheit erhielt die Brücke für ihre legendären Austausch von Spionen aus Ost und West. Nach 1989 ist die Glienicker Brücke wieder die Brücke der Freiheit zwischen Berlin und Potsdam.

VEREIN FÜR DIE GESCHICHTE BERLINS E.V., GEGR. 1865

Damit war unser Sommerlicher Spaziergang am Ende und wir konnten uns nur noch für die ausführlichen Informationen und Anekdoten bei Frau Schon bedanken und uns einen schönen Heimweg wünschen.

Jörg Kluge

Literatur:

Edition Märkische Reisebilder, Babelsberg, 2006 Vertrieb: Über den Verlag EMR
Alle Bilder von Jörg Kluge